

absichtigten weiteren Arbeit über den Totenkult der Thüringer aufgrund neuerer Grabungsbefunde wird man mit besonderem Interesse entgegensehen.

Hannover

Martin Claus

Ortwin GAMBER, *Waffe und Rüstung Eurasiens. Frühzeit und Antike. Ein waffenhistorisches Handbuch.* — Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Band 51. Verlag Klinkhardt und Biermann, Braunschweig 1978. 431 S.; 400 Abb.; 12 Taf.; Leinen 95,— DM.

Der vorliegende Band ist der erste des Gesamtwerkes, das mit seinem zweiten Teil das Mittelalter und die Frühneuzeit umfassen soll, das eigentliche Arbeitsgebiet des Verfassers. Der erste, hier zu würdigende Band ist somit ein Auftakt, ein sehr notwendiger dazu. Es ist das Anliegen des Verf., den breiten Stoff übersichtlich zu gliedern, vor allem aber ihn in die allgemeine historische und kulturhistorische Entwicklung einzuordnen (darauf nehmen auch die Abbildungen Rücksicht, manchmal sogar zu stark). Es ist völlig richtig, daß er dem Leser verdeutlicht, wie stark historische und politische Veränderungen Einfluß nehmen können auf die Entwicklung der Kampftechnik und damit der Bewaffnung. An diesem Leitgedanken orientiert, wird der Verf. seinem Thema grundlegend gerecht. Ihm ist auch dafür Anerkennung zu zollen, daß er durch eine klare Gliederung die weite zeitliche und kulturelle Spanne, die dieser Band einschließt, übersichtlich behandelt hat. Die einzelnen Kapitel, die noch in mehrere Abschnitte unterteilt sind, stellen sich wie folgt dar:

Die Urzeit und Altsteinzeit (Der Australopithecus habilis bis Die Magdaleniens)

Die Jungsteinzeit und die Stein-Kupferzeit im Orient

Die Jungsteinzeit und die Stein-Kupferzeit Alteuropas (Die Bandkeramik bis Die nordische Dolchzeit)

Das 3. Jahrtausend (Die Frühbronzezeit im Orient)

Das 2. Jahrtausend (Die Mittel- und Spätbronzezeit im Orient)

Die Bronzezeit in China

Die Bronzezeit in Europa

Das 1. Jahrtausend vor Chr. (darunter die Steppenvölker, Alteuropa, Griechenland und der hellenistische Osten)

Das römische Kaiserreich von Augustus bis Diokletian.

Naturgemäß stehen an diesem Ort jene Perioden in unserem besonderen Interesse, die vorgeschichtliche und überwiegend europäische behandeln. Liest man diese ersten Kapitel, dann täuscht der durchaus flüssige Stil über eine Reihe von Unzulänglichkeiten hinweg, die nicht unerwähnt bleiben dürfen. Schon die Terminologie weicht gelegentlich vom üblichen ab, wenn etwa auf S. 3 (mit 10 Zeilen!) der „*Australopithecus habilis*“ behandelt wird. Zweifels- ohne wird damit der Homo habilis in einer Weise eingestuft, wie das aus anthropologischer Sicht Widerspruch hervorrufen muß. Der Neandertaler wird als „*äffisch aussehend*“ (S. 7) nicht nur zu einseitig behandelt, sondern damit tradiert der Verf. lediglich ältere Vorurteile und Fehleinschätzungen. Die allgemeine kulturgeschichtliche Einordnung des Paläolithikums steht in einem recht unausgewogenen Verhältnis zu den Bemerkungen über die Waffen der Zeit. Hier hätte sich z. B. eine gründliche Darstellung über die Abgrenzung der Begriffe Gerät und Waffe angeboten.

Auch die Anfänge der Geräteindustrien (in Clacton-on-Sea) werden nicht zutreffend geschildert. Nahezu alle wichtigen Befunde der betreffenden Zeit sind übergangen worden, obwohl diese leicht zugänglich gewesen wären, hätte der Verf. nur das Werk von R. FEUSTEL,

*Technik der Steinzeit* (Weimar 1973) zur Hand genommen. So richtig der Hinweis beispielsweise auf die Eibenholzlanze (nicht Spieß!) von Lehringen ist, die Abb. 9 wird ihr nicht gerecht! Gelegentlich kann man den Interpretationsversuchen archäologischer Befunde nicht folgen, wenn etwa das Auftreten von Knochendolchen (die vom Verf. viel zu jung angesetzt werden) mit den Kopffägern in ursächlichem Zusammenhang gesehen wird (S. 20).

Die allgemeine Einleitung in das Neolithikum stellt sich leider auch sehr oberflächlich dar. Man betrachte z. B. nur die Abb. 31, die gleich mehrere Mängel zu erkennen gibt: Das Foto des Befestigungsturmes von Jericho ist seitenverkehrt abgebildet, in der Bildunterschrift fälschlich als Turm-, „*fundament*“ bezeichnet und außerdem fehlt im begleitenden Text jegliche Erläuterung über die Bedeutung dieser Anlage.

Die kritischen Worte über die ersten Kapitel des Werkes, die sich durchaus vermehren ließen, sollen aber keineswegs das Anliegen des Verf. grundsätzlich übersehen. Fehlt es ihm ganz offensichtlich an den notwendigen Handreichungen für die Darstellung der prähistorischen Epochen, so gewinnt er mit Beginn der antiken Hochkulturen an Solidität. Sicher überschätzt er den Einfluß der ägyptischen Kultur auf Europa (S. 53, 55 und 60). Er kann in dieser in einem ausgewogenen Verhältnis die politische Geschichte mit der Darstellung der Bewaffnung verbinden, und damit ist die ägyptische Kultur für das Thema als exemplarisch zu betrachten. Es liegen reichliche Quellen vor, die wissenschaftliche Literatur hat sich ausgiebig mit dieser Materie befaßt (z. B. W. WOLF, *Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres*. — Leipzig 1926), wobei der Verf. allerdings gelegentlich die neuere und auch nicht mehr ganz neue, aber grundlegende Literatur übergibt (z. B. E. KÜHNERT-EGGEBRECHT, *Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten*. — Berlin 1969).

Die chronologische Betrachtungsweise läßt deutlich das Nebeneinander unterschiedlicher Kulturgebiete hervortreten, wobei der Verf. sich um eine objektive Bewertung bemüht, wie er z. B. die nordische Bronzezeit ausführlich würdigt und mit guten Abbildungen veranschaulicht. In einzelnen Deutungen möchte man ihm allerdings nicht folgen. So vermißt man z. B. bei der Behandlung der Dolchstäbe die Überlegung, ob es sich bei diesen überhaupt um Waffen handelt (S. 159 f.). Doch bietet die, für die jüngeren Epochen des Werkes umfassender angelegte Stoffausbreitung eine übersichtliche Darstellung. Wenn auch diese nicht immer den neuesten Forschungsstand wiedergibt, so ist die Gesamtschau gelungen und verdienstvoll. Der Verf. sieht die Entwicklung der Waffe im Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturgeschichte und setzt so das richtige, notwendige Gewicht. Zu kurz kommt allerdings eine Abgrenzung von Waffe zu Arbeitsgerät oder zum Kultobjekt (der auf S. 271 erwähnte, nicht aber beschriebene oder abgebildete berühmte Bronzepanzer aus Olympia hätte hierzu eine gute Gelegenheit geboten).

Manche Einschränkung soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieser nützliche Band eine Bereicherung darstellt. In der „Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde“ ergänzt er die archäologischen Themen, die in ihr immer Beachtung gefunden haben. Der Verlag hat das Werk in bekannter Weise gut betreut. Man darf hoffen, daß der zweite Band in nicht zu ferner Zukunft vorliegen wird, der sich vornehmlich dem Mittelalter widmen soll, dem auch das Interesse des Archäologen in wachsendem Maße gilt.

Wolfenbüttel

Ralf Busch